



Fenstergucker

Mit der **Kulturbahn** auf **Entdeckungstour**

Impressum

Herausgeber
DBZugBus
Regionalverkehr Alb-Bodensee
GmbH (RAB)
Karlstr. 31-33
89073 Ulm

Bildnachweis:
Seite 65/66 Erich Kimmich
(ADFC Baden-Württemberg)

Änderungen vorbehalten
Einzelangaben ohne Gewähr

Stand: 01.12.2004

www.bahn.de/kulturbahn

Baden-Württemberg



DBZugBus

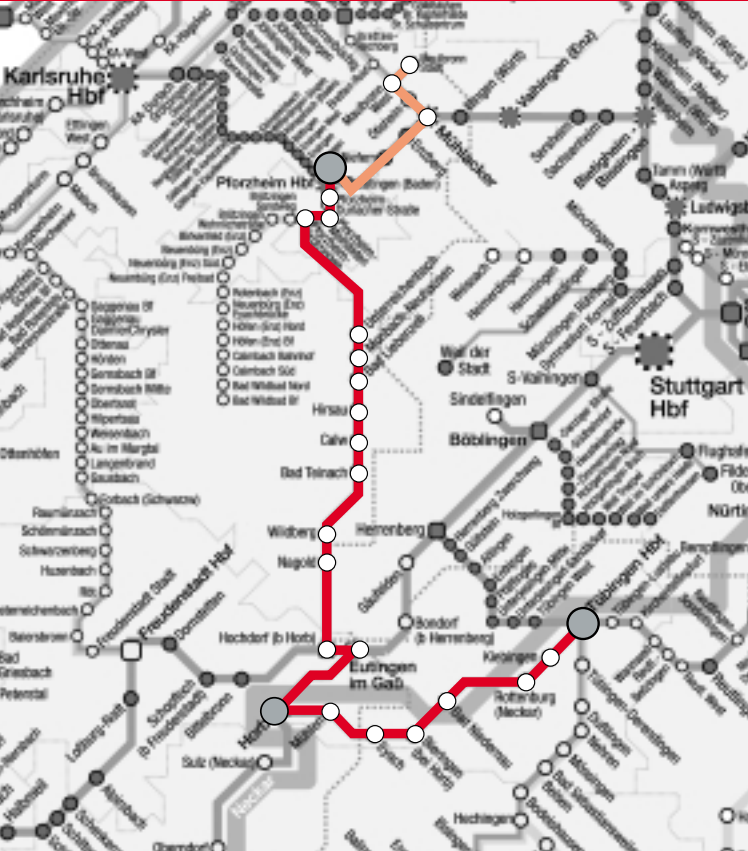
Regionalverkehr
Alb-Bodensee (RAB)
Deutsche Bahn Gruppe

Inhalt

4	Die RAB stellt sich vor
5	Der Name Kulturbahn
6-7	Komfort und Technik
8	Fahrplan- und Betriebskonzept
9	KulTourBahn-Ticket
10-11	Kulturbahn - die neue Fahrkultur
12-63	Stationen
64-67	Radtouren
68-69	Klosterstadt-Express
70	Tarif- und Verkehrsverbünde
71	Kulturbahn-KundenCenter



Stefan Mappus MdL
Minister für Umwelt
und Verkehr des Landes
Baden-Württemberg



Innovation und Wettbewerb

Zugfahren hat Tradition in Baden-Württemberg. Mit seinem großen Streckennetz, einer fast kompletten Vertaktung, den überwiegend modernen Fahrzeugen und mit dem 3-LÖWEN-TAKT, der Imagekampagne für den Öffentlichen Personennahverkehr, liegt das Land heute im bundesweiten Vergleich weit vorne. Um diese Position weiter auszubauen und auch in Zukunft hervorragende Angebote, innovative Ideen und eine hohe Kundenzufriedenheit zu gewährleisten, setzt Baden-Württemberg auf Wettbewerb. Daher werden immer mehr Leistungen im Schienenpersonennahverkehr öffentlich ausgeschrieben. Die "Kulturbahn" zwischen Tübingen, Horb und Pforzheim ist das Ergebnis einer solchen europaweiten Ausschreibung.

Mit der DB ZugBus Regionalverkehr Alb-Bodensee GmbH (RAB) ging der Zuschlag nicht nur an den besten Wettbewerber, sondern auch an ein kundenorientiertes und kompetentes Verkehrsunternehmen, das seit vielen Jahren seine Zuverlässigkeit und seine Innovationskraft unter Beweis stellt.

Wir wünschen der RAB einen guten Start und der Kulturbahn und ihren Fahrgästen immer eine angenehme Fahrt.

Thomas Weber
Sprecher der
Geschäftsleitung
DB ZugBus Regional-
verkehr Alb-Bodensee
GmbH (RAB)



DB ZugBus – Eine starke Verbindung mit Zug und Bus

Der Fahrplanwechsel 2004/2005 bringt nicht nur einen neuen Fahrplan und eine neue Bahn zwischen Tübingen, Horb und Pforzheim, sondern auch einen neuen Streckenbetreiber: Die DB ZugBus Regionalverkehr Alb-Bodensee GmbH (RAB). Als eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Deutschen Bahn AG mit Hauptsitz in Ulm, sind wir seit 1996 kompetent und zuverlässig für den Öffentlichen Personennahverkehr mit Zug und Bus zuständig. Der Gewinn der europaweiten Ausschreibung im Jahr 2003 war für uns ein wichtiger Meilenstein und die Geburtsstunde der "Kulturbahn". Sie wird ab sofort mit werksneuen Fahrzeugen auf den landschaftlich und kulturell reizvollen Bahnstrecken "Obere Neckarbahn" und der "Nagoldtalbahn" unterwegs sein. Neu sind aber nicht nur die Fahrzeuge vom Typ RegioShuttle RS 1, die für 16,5 Mio. Euro speziell für den Betrieb der Kulturbahn angeschafft wurden, sondern auch das verdichtete Fahrplankonzept und das RAB-KundenCenter in Horb. Der Ausbau der Infrastruktur für den Streckenabschnitt zwischen Pforzheim und Horb wird ab dem Jahr 2005 für weitere Verbesserungen sorgen.

Steigen Sie ein: Eine Fahrt in der Kulturbahn ist immer eine Reise wert.

Ein Name, der verbindet

Die Kulturbahn verbindet auf der "Oberen Neckarbahn" die Städte Tübingen und Horb und auf der "Nagoldtalbahn" die Städte Horb und Pforzheim. Der Name Kulturbahn ist dabei Programm. Die Kulturbahn durchfährt Regionen, Städte und Gemeinden, die sich durch eine einmalige kulturelle Vielfalt, ein herausragendes Kulturangebot und eine beeindruckende Kulturgeschichte auszeichnen.

Egal ob Römer oder Ritter, Burgen oder Bäder, Klöster oder Stifte, Festivals oder Museen, Heilquellen, Goldschmiedekunst oder zeitgenössische Kultur, die Kulturbahn erschließt auf ihren 101 km Streckenlänge ein so vielschichtiges und umfangreiches Kultur- und Freizeitangebot, wie es dies in Baden-Württemberg wohl kein zweites Mal gibt. Hinzu kommen die großen Dichter und Denker, die in den Städten und Gemeinden entlang der Bahnstrecke gelebt und gewirkt haben und deren Auflistung sich wie das "Who is Who" der deutschen Kulturgeschichte liest. Auch kultur- und landschaftsräumlich hat die Kulturbahn einiges zu bieten: So lässt es sich im Nordschwarzwald wunderbar wandern und entspannen. Die herrlichen Flusstäler von Nagold und Neckar bieten Radlern, Wanderern und Inline-Fans jede Menge Freizeitspaß.



Modern und komfortabel – die neue Fahrkultur

Mit elf modernen Dieselmotoren des Typs RegioShuttle RS 1 (Baureihe VT 650.3) sorgt die Kulturbahn für optimalen Fahrkomfort. Die neuen Fahrzeuge sind mit breiten Automatik-Schwenkschiebetüren, Niederflureinstiegen, großen Mehrzweckbereichen mit Platz für Fahrräder oder Kinderwagen, bequemen Komfortsitzen und einer Klimaanlage ausgestattet. Auch in Puncto Fahrgastinformation haben die RegioShuttles einiges zu bieten: Vier Außenzugziel-Anzeigen lassen nicht zu, dass man in der Eile in den falschen Zug einsteigt. Zusätzlich garantieren GPS-gesteuerte Haltepunkt-Anzeigen im Innenraum den Ausstieg an der richtigen Stelle.

Die besondere Niederflurbauweise der Einstiegs- und Mehrzweckbereiche erlaubt einen bequemen, fast ebenerdigen Einstieg in das Fahrzeug. Außerdem sorgen beidseitig angebrachte, ausfahrbare Rampen dafür, dass auch mobilitätseingeschränkte Menschen barrierefrei und selbstständig ein- und aussteigen können. Selbstverständlich gehört zur komfortablen Ausstattung der neuen RegioShuttles auch ein behindertengerechtes WC. In Sachen Geschwindigkeit zeichnet sich die Baureihe VT 650.3 durch Spurtstärke und eine hohe Endgeschwindigkeit aus. Luftgefederte Drehgestelle sorgen dabei für optimale Laufruhe, auch bei schneller Fahrt.

Typ: RegioShuttle RS1 (Baureihe VT 650.3)
Hersteller: Stadler Pankow GmbH
Leistung: 2 MAN-Dieselmotoren mit je 257 kW = 514 kW
Höchstgeschwindigkeit: 120 km/h
Fahrgastraum: klimatisiert
Federung: 2 luftgefederte Triebdrehgestelle
Plätze: 70 Sitzplätze, davon 18 als Klappsitze, 88 Stehplätze
Gewicht: 42 Tonnen
Gesamtlänge: 24.260 mm
Niederfluranteil: 65 % bezogen auf die Länge des Fahrgastraumes
Einstiegshöhe: 600 mm
Türen: Vier 2-flügelige Automatik-Schwenkschiebetüren
Einstieghilfe je Fahrzeugseite: Rollstuhl-Hublift an Tür L1 und R1
WC: behindertengerecht

Neues Fahrplankonzept – verbessertes Angebot

Nicht nur neue Fahrzeuge, sondern auch ein neuer Fahrplan machen die Fahrt mit der Kulturbahn zwischen Tübingen und Pforzheim noch attraktiver und komfortabler.

Der neue Fahrplan auf einen Blick

- Zwischen Pforzheim und Horb wird zwischen 5:00 und 24:00 Uhr ein Stundentakt eingerichtet, der zwischen 11:00 und 19:00 Uhr zu einem Halbstundentakt zwischen Pforzheim und Nagold (nach Abschluss der Infrastruktur-Verbesserungen bis Nagold-Iselshausen) ausgebaut wird.
- Zwischen Tübingen und Horb gibt es einen 2-Stundentakt, der teilweise zu einem Stundentakt verdichtet wird.
- Weiterhin gibt es einen Halbstundentakt zwischen Tübingen und Rottenburg (Neckar).

Ab dem Jahr 2006 soll auf der Nagoldtalbahn mit dem Ausbau bzw. der Erneuerung der Infrastruktur begonnen werden. Folgende Verbesserungen sind hier vorgesehen:

- Anpassung der Stationen an den Regio-Shuttle RS 1
- Bau neuer Stationen
- Aufwertung der Stationen durch Erneuerung der Ausstattung
- Schaffung des barrierefreien Zugangs (Bahnsteighöhe 55 cm, maximale Neigungswinkel bei Rampen von 6 %, Installation von Leiteinrichtungen für Sehbehinderte)

Auf KulTour – Das KulTourBahn-Ticket

Pünktlich zum Start der Kulturbahn am 12.12.2004 gibt es für die Strecken von Tübingen nach Pforzheim sowie von Tübingen nach Maulbronn Stadt (01.05. – 23.10.05) ein neues Fahr-schein-Angebot. Mit dem "KulTourBahn-Ticket" können Fahr-gäste der Kulturbahn die landschaftlichen und kulturellen Highlights entlang der Strecke besonders günstig "erfahren". Das KulTourBahn-Ticket wird als Single-Ticket für Einzelpersonen zum Preis von 7 Euro oder als Gruppenticket für bis zu fünf Personen oder Eltern / Großeltern bzw. ein Elternteil / Großelternteil mit beliebig vielen eigenen Kindern bis 14 Jahren zum Preis von 15 Euro angeboten. Für alle, die die Natur und Kultur der Gegend mit dem Fahrrad erkunden möchten, gibt es zusätzlich das KulTourBahn-Rad-Ticket für 2 Euro pro Tag und Fahrrad.

Das KulTourBahn-Ticket ist von Montag bis Freitag von 9 bis 3 Uhr des Folgetages, sowie an Samstagen oder Sonntagen und an den in ganz Baden-Württemberg gültigen gesetzlichen Wochenfeiertagen von 0 Uhr des gelösten Tages bis um 3 Uhr des Folgetages in der 2. Klasse aller fahrplanmäßigen Kulturbahnzüge und im Klosterstadtexpress nach Maulbronn gültig. Erhältlich ist das KulTourBahn-Ticket an allen DB Verkaufsstellen und an den Fahrkartenautomaten im Geltungsbereich.

Kultur pur ab dem Frühjahr 2005

Zum Start der Freizeitsaison 2005, bietet das KulTourBahn-Ticket ein besonderes Extra: In Verbindung mit dem Ticket gibt es Ermäßigungen bei vielen Freizeit- und Kultureinrichtungen der Städte und Gemeinden im Einzugsbereich der Kulturbahnstrecke.



Kulturbahn – Impulse für Seele, Körper und Geist

Zurücklehnen und die herrliche Landschaft genießen, oder aussteigen und etwas erleben. Die neue „Kulturbahn“ bietet zwischen der Goldstadt Pforzheim und der Universitätsstadt Tübingen vielfältige Möglichkeiten: Freizeitspaß pur, aber auch Kulturtrips auf den Spuren bedeutender Persönlichkeiten.

Schon beim Blick aus dem Zugfenster erkennt der Reisende die Schönheit der Natur. Schließlich befindet sich die größte zusammenhängende Waldfläche Baden-Württembergs im Nordschwarzwald. Wer Zeit hat, kann beispielsweise an einem der bedeutenden Badeorte, wie Bad Liebenzell oder Bad Teinach-Zavelstein aussteigen, um sich in den zahlreichen Thermalquellen verwöhnen zu lassen oder um die Sinnlichkeit purer Natur zu erleben. Kulturliebhaber können die Ruinen alter Burgen bestaunen oder auf den Spuren der Römer wandeln. Auf der Bahnstrecke der Nagoldtalbahn Richtung Horb macht

die „Kulturbahn“ auch in der Hessestadt Calw Station. Besonders beeindruckend ist außerdem die Klosteranlage Hirsau. Ab Calw geht es dann bergauf. Kurz vor der Schwarzwaldstadt Nagold ragt die Ruine der Burg Hohennagold gen Himmel. Über Eutingen führt die Strecke Richtung Neckartal bis nach Horb. Einen ersten tiefen Eindruck hinterlässt bei den Reisenden schon der Anblick der am Talhang liegenden mittelalterlichen Stadt. Selbst Hermann Hesse schwärmte von den malerischen Gassen des Städtchens am Neckar. Hinter Horb führt die Zugstrecke über den Ortsteil Mühlen und dem Haltepunkt Eyach weiter Richtung Rottenburg. Kurz zuvor passieren die Zugreisenden Bad Niedernau, woher das bekannte Mineralwasser „Römerquelle“ stammt. Was auf diesem Streckenabschnitt beeindruckt, sind vor allem die engen Windungen des Flusses. Nach der so genannten „Schwäbischen Pforte“ bei Rottenburg wird das Tal weitaufiger. Die alte Bischofsstadt ist ein kulturelles Kleinod. Sie wurde auf den Trümmern der ehemals römischen Siedlung Sumelocenna erbaut und verzaubert den Besucher mit ihren alten Fachwerkhäusern und Türmen. Weiter am Neckar entlang geht es dann mit der „Kulturbahn“ über Kiebingen zur Universitätsmetropole Tübingen. Sie bietet unzählige Kulturdenkmäler, aber auch tolle Naturschutzgebiete zum Wandern und Radeln.

Wer in Pforzheim weilt, sollte unbedingt das Schmuckmuseum im Reuchlinhaus besuchen. Rechts im Bild ist das Congress-Centrum zu sehen.



Pforzheim – berühmt für Schmuck und Uhren

Die Stadt ist mit 115.000 Einwohnern das wirtschaftliche Zentrum der Region Nordschwarzwald. Dass dort seit über 230 Jahren Schmuck hergestellt wird, hat ihr den Beinamen "Goldstadt" eingebracht.

Pforzheim hat vieles zu bieten: ein Zentrum mit zahlreichen Bauten aus den Fünfziger Jahren, von denen mehrere schon unter Denkmalschutz stehen. Außerdem attraktive Einzelhandelsgeschäfte und kulturelle Einrichtungen. Zum Beispiel Theater, Kulturhaus und CongressCentrum, viele schöne Kirchen und schmuckspezifische Museen. Wer einen Eindruck bekommen will, sollte den so genannten Goldstadt-Spaziergang durch die Drei-Flüsse-Stadt unternehmen. Dabei gewinnt man gleich einen Einblick in die Geschichte der Pforzheimer Schmuck- und Uhrenindustrie. Texttafeln und Skulpturen säumen den Weg. Goldstadt wurde Pforzheim aber erst im 18. Jahrhundert. Mit der Gründung der Uhren- und Schmuck-

fabrikation im Jahr 1767 erfolgte die Grundsteinlegung für den Industriezweig, der die Stadt noch heute berühmt macht. Der Standort Pforzheim wurde zum Bedeutendsten der Gold- und Silberwarenfertigung in Deutschland.

Alles mitten in der Stadt

Viele Museen und Ausstellungen künden von der "goldenen" Vergangenheit der Stadt. So das Schmuckmuseum im Reuchlinhaus. Hier findet man eine in der Welt einzigartige Sammlung zur Geschichte des abendländischen Schmuckes mit Originalen aus fünf Jahrtausenden. Das Technische Museum der Pforzheimer Schmuck- und Uhrenindustrie zeigt branchentypische und funktionsfähige Maschinen und Handwerkszeug. Das Mineralienmuseum beherbergt die größte private Sammlung Deutschlands mit über 10.000 Exponaten. Noch mehr Schmuck und Edelsteine gibt es in der Edelsteinausstellung der Firma Schütt oder in zahlreichen Designer-Ateliers zu sehen. Neu sind die SchmuckWelten im Industriehaus mit Branchenzentrum, virtuelles und reales Schmuckerlebnis sowie die Mineralienwelt (Eröffnung 03/05). Interessant und einen Besuch wert ist zudem das Stadtmuseum Pforzheim. Hier steht in Erinnerung an die erste Autofahrerin, der Pforzheimerin Berta Benz, ein Nachbau des Benz-Patent-Motorwagens.

Reuchlin und Melanchthon sind bekannte "Söhne der Stadt". Rechts: Die Drei-Flüsse-Stadt offeriert wunderschöne Uferwege für Spaziergänger.



Humanist Reuchlin und Reformator Melanchthon

Der deutsche Philosoph und Humanist Johannes Reuchlin ist einer von Pforzheims berühmten Söhnen: 1455 in Pforzheim geboren und später Besucher der dortigen Elementar- und Lateinschulen des Dominikanerklosters St. Stephan. Nach dem Studium in Freiburg und etlichen akademischen Stationen, kam Reuchlin 1482 an die Universität Tübingen. Im selben Jahr begann er seine Dienste als Mitglied des Hofgerichts und Berater des Grafen Eberhard von Württemberg. Immer wieder musste er das Land verlassen. Er verstarb 1522 in Stuttgart. Die Stadt verleiht jährlich einen Reuchlinpreis an herausragende Wissenschaftler.

Auch Reuchlins Großneffe Philipp Melanchthon, der ebenfalls die Lateinschule in Pforzheim besuchte, fand den Weg an die Universität Tübingen: 1514 beendete er dort sein Studium und pflegte den engen Kontakt zu Johannes Reuchlin, dessen Ideen ihn stark beeinflussten. Melanchthon ging auf Empfehlung Reuchlins von Tübingen nach Wittenberg, und schloss sich dort der Lutherschen Reformationsbewegung an. Daraufhin brach der Reformationsgegner Reuchlin für immer mit Melanchthon.

Schmuckmuseum im Reuchlinhaus

Jahnstr. 42, Tel. 07231/392126; Öffnungszeiten: Di-So 10-17 Uhr (Hinweis: Ende 2004 bis Mitte 2005 wegen Umbau zeitweise geschlossen)

SchmuckWelten

Industriehaus Pforzheim, Plattform für Schmuck und Uhren: Kontakt: 07231/99-0

Technisches Museum

Bleichstr. 81, Tel. 07231/392869, Öffnungszeiten: Mittwochs 9-12 Uhr und 15-18 Uhr. Jeden 2. + 4. So im Monat 10-17 Uhr.

Wildpark Pforzheim

Ganzjährig geöffnet, Grünflächenamt, Kontakt: 07231/39-3328 und 39-2442

Weitere Informationen und Führungsangebote

Pforzheim Kongress- und Marketing GmbH, Marktplatz 1, 75175 Pforzheim, Tel. 07231/14545-60, Fax 07231/14545-70, E-Mail: pforzheim-marketing@pkm.de, Internet: www.pforzheim.de

Die kleine Gemeinde Unterreichenbach liegt im romantischen Nagoldtal. Stadtbild und Natur bezaubern jeden Besucher.



Unterreichenbach – wo's zwitschert und plätschert

Im Tal wo Nagold und Reichenbach zusammenfließen liegt Unterreichenbach. Hier zwischen Wald und Flur kann man die Natur noch hören.

Schon das gepflegte Ortsbild der kleinen Schwarzwaldgemeinde mit ihren 2.300 Einwohnern ist eine Augenweide. Was die Seele der Besucher hier besonders berührt, ist der Klang der unberührten Natur: Das Singen der Vögel im Wald, das Murmeln der Bäche und das Plätschern der Quellen. Kein Wunder: Denn 420 ha von den 630 ha Markungsfläche bestehen aus Wald. Viele Wanderwege laden die Gäste zu Entdeckungstouren ein. Zum Beispiel durch das romantische Kapfenhardter Tal zu den Kapfenhardter Mühlen. Bereits im 16. Jahrhundert wurde die so genannte obere Kapfenhardter Mühle als Getreidemühle mit Gast- und Landwirtschaft betrieben. 1950-1960 wurde die Mühle umgebaut, modernisiert und die Land- und Gastwirtschaft stillgelegt. 1985 wurde ein Na-

turkostladen integriert. Oberhalb der Mühle steht heute ein modernes Waldhotel. Die Untere Kapfenhardter Mühle besteht aus einer Getreidemühle und ebenfalls einem Hotel. Die Getreidemühle kann nach Voranmeldung besichtigt werden. In Unterreichenbach gibt es aber auch einen Waldlehrpfad, der durch das Naturschutzgebiet Klebwald führt.

Aus der Geschichte eines Dorfes

Anno 1375 wurde Unterreichenbach, damals Reichenbach, erstmals urkundlich erwähnt. Vermutlich aber bestand der an der Einmündung des Reichenbachs (früher Eulench) in die Nagold gelegene Ort bereits um 800. Auf ein früheres Bestehen des Ortes weist auch eine in die jetzige Kirche eingemauerte Urkunde hin, welche den Bau der alten Unterreichenbacher Kirche um 1250 angibt. Einen genauen Nachweis über die Entstehung Unterreichenbachs gibt es aber nicht. Im Jahr 1527 war Unterreichenbach bereits selbstständige Pfarrei. Vom 14. bis 16. Jahrhundert erlebte der Ort einen Aufschwung durch die zunehmende Bedeutung des Badelebens. Die Erschließung der warmen Quellen des Kapfenhardter Tales verhalf dem Ort zu bescheidenem Wohlstand. Im 19. Jahrhundert wurde der Gutbrunnen, eine Heilquelle, von einem Erdrutsch verschüttet. Damit erlosch auch das Badeleben.

Im Museum zu sehen: die Figur der Sagen-gestalt "Holländer Michel". Rechts: Noch heute wird mit einer spektakulären Floß-fahrt an die Flößerei-geschichte der Unter-reichenbacher er-innert.



Die Waldflößerei – typisches Handwerk früherer Zeiten

Wer an der Geschichte der kleinen Gemeinde interessiert ist, stößt unwillkürlich auch auf das Flößerleben der Unterreichenbacher. Als im 14. Jahrhundert die Pforzheimer Flößerkolonie Au – das Zentrum der Flößerei auf den Flüssen Enz, Nagold und Würm – niederbrannte, siedelten viele Pforzheimer Flößerfamilien nach Unterreichenbach um. Dadurch wurde das Dorf zu einem wichtigen Flößerort. Denn auch auf dem Reichenbach durfte gefloßt werden. 1550 wurde Württemberg das Recht eingeräumt, u.a. auf dem Reichenbach "eine gewisse Menge Klatferholz nach Pforzheim zu flößen." Ohnehin gab es in den Wäldern Holz im Überfluss. Das Problem damals war, wie man es zum Endverbraucher brachte. Der Wasserweg schien da am einfachsten zu sein. Zuerst musste der im Wald geschlagene Stamm an den Bach oder Fluss gebracht werden. Dies übernahm meistens ein Ochse. Nicht jedoch in Unterreichenbach. Die Baumstämme, die zur Nagold transportiert werden mussten, wurden zu einem "Riesen" an- und aufeinandergereiht, um dann am Ausgang im Tal in den Fluss (Nagold) geschoben zu werden. Im Naturschutzgebiet Klebwald ist noch heute ein tiefer Graben erkennbar, wo das Stammholz ausgelegt war. Das Handwerk der Flößerei fand ihr Ende mit dem Auftreten der Eisenbahn. Diese diente fortan

auch als Gütertransportmittel. In Unterreichenbach gibt das Flößermuseum Einblick in die Arbeit der ehemaligen Flößer. Um an die Geschichte der Flößer zu erinnern wurde im Juli 2002 sogar ein Waldflößerdenkmal in Unterreichenbach aufgestellt. Darüber hinaus findet alle drei Jahre das so genannte Talhubenfest statt. Neben zahlreichen Attraktionen, zählen Schaufahrten der Unterreichenbacher Talhubenflößer auf einem 80 m langen Originalfloß dazu.

Flößermuseum

Besichtigungen nach Vereinbarung (Tel. 07235-9333-22)

Kapfenhardter Mühlen

Obere Mühle, Fritz Mönch KG, Fam. Schreiner, Tel. 07235-221, Untere Mühle Günther Mönch, Tel. 07235-223

Talhubenfest

2. und 3. Juli 2005

Weitere Informationen

Gemeindeverwaltung Unterreichenbach, Postfach 12, 75399 Unterreichenbach, Tel. 07235/9333-22, Fax 07235/7160, E-Mail: info@unterreichenbach.de, Internet: www.untereichenbach.de

Ein wunderschönes Fleckchen Erde: Der Stadtsee mit Burg im Hintergrund oder das wildromantische Monbachtal.



Bad Liebenzell – ein Quell der Gesundheit

Bereits im Jahr 1091 war Bad Liebenzell als Ort der Einkehr bekannt – die so genannte "Celle" war eine klösterliche Niederlassung. Später wurde die idyllisch gelegene Siedlung ein bekannter Badeort.

Wer in Bad Liebenzell den Bahnhof verlässt und Richtung Kurstädtchen geht, überquert die Nagold über eine elegante Pylonenbrücke und hat von hier aus alle Möglichkeiten, die Ortschaft kennen zu lernen. Schlendert man durch die Kurstadtmitte mit Arkaden, Wasserlauf und Geschäften, gelangt man zum Kurhaus mit dem angrenzenden Kurpark. Bewegt man sich bergaufwärts, erreicht man mit dem Stadtsee und dem alten Ortskern ein malerisches Fleckchen Erde. Etwas weiter – außerhalb der historischen Stadtmauer – steht der trutzige Turm der ehemaligen Burg Liebenzell. Er ist nach wie vor Wahrzeichen der Stadt. Der 34 m hohe Turm lädt Spaziergänger zu einem Aufstieg mit Ausblick ein. Zurück in der Kern-

stadt, sollte sich der interessierte Gast die evangelische Stadtkirche St. Blasius mit ihrer gotischen Sakristei und dem spätgotischen Chor nicht entgehen lassen.

Ein Paradies für Wanderer und Spaziergänger

Lohnenswert ist auf alle Fälle ein Abstecher in den Kurpark. Im 1200 qm großen "Apothekergarten" wachsen und gedeihen äußerst seltene Pflanzen. Die Beete sind sogar nach Anwendungsgebieten geordnet. Wer die Natur nicht nur in Stadt und Kurpark genießen will, der hat in Bad Liebenzell die Qual der Wahl. Nach allen Richtungen erstreckt sich unverfälschte Naturlandschaft mit Flussauen, glitzernden Bächen, Wiesen und abgelegenen Gehöften. Rund 175 km ausgeschilderte Wanderwege laden zu Ausflügen in die Umgebung ein. Ein wunderschönes und absolut empfehlenswertes Naturerlebnis ist eine Wanderung im Monbachtal. Eine Tageswanderung von rund 20 km Länge startet am Bahnhof Bad Liebenzell. Sie führt über die Wolfsschlucht hinein ins Landschafts- und Naturschutzgebiet Monbach, Maisgraben und St. Leonhardquelle. Durch die romantische Monbachschlucht hindurch und durchs Nagoldtal kehrt der Wanderer mit vielen atemberaubenden Eindrücken im Gepäck schließlich zurück nach Bad Liebenzell.

Die weitläufige Paracelsus-Therme ist einen Besuch wert. Rechts: Paracelsus – der große Arzt und Naturheiler im Mittelalter.



Paracelsus macht Heilquellen berühmt

Neben Naturschönheit und Burg kennt man Bad Liebenzell vor allem durch seine Heilquellen. Eine Augenweide und gleichzeitig Gesundheitsquell ist beispielsweise der Reuchlin-Pavillon im Kurpark, wo heilendes Quellwasser für Kurgäste ausgeschenkt wird. Die positive Wirkung der Mineralthermen auf das Wohlbefinden des Menschen lobte schon Paracelsus im Jahre 1526. Der große Arzt und Naturheiler aus dem Mittelalter hat die heilenden Quellen Bad Liebenzells bekannt gemacht und sie selbst zur Heilung genossen. Er schrieb: *"Es sind aber die Zeller Wasser gleichsam eine Zierde und ein Muster aller solcher Wasser, indem sie nämlich vor anderen ausgezeichnet sind dadurch, dass ihnen viele mit Gottes Hilfe das Leben zu verdanken haben..."*. Das gesundheitsfördernde Thermalwasser ist für mehrere Anwendungen ideal: Als Badekur, Trinkkur oder Inhalationsmittel. Kurgäste können vielerlei Anwendungen in der nach dem Hohenheimer Arzt benannten Paracelsus-Therme genießen: Becken von 30°C, 32°C und 34°C laden zum Schwimmen und Entspannen ein. Das neu gestaltete Außenbecken, Strömungskanal und Sprudelliegen sorgen für aktive Entspannung. Ein Besuch der Felsendampfgrotte mit Wasserfall ist ein weiteres Highlight in der Paracelsus-Therme, ebenso die Saunalandschaft Pinea.

Bad Liebenzells Mineralthermen

Bad Liebenzell besitzt Mineralthermen, die in Temperaturen von 24°-29° C dem Urgestein des Schwarzwaldes entspringen. Es sind Natrium-Chlorid-Hydrogencarbonat-Thermen, die bei der Behandlung von Erkrankungen wie Rheuma, Gefäßleiden, Bandscheibenschäden, Stoffwechselstörungen, Erschöpfungszuständen, Frauenleiden oder Kreislaufstörungen helfen.

Paracelsus-Therme

Reuchlinweg 1, Tel. 07052/408608, Öffnungszeiten: Mo-Sa 8-21 Uhr, So + Fe 8-20 Uhr, 1.11.-31.3. jeweils ab 8.30 Uhr

Weitere Informationen

Kurverwaltung Bad Liebenzell, Reuchlinweg 3, 75378 Bad Liebenzell. Tel. 07052/408-0, Fax 07052/408108, E-Mail: info@bad-liebenzell.de, Inernet: www.bad-liebenzell.de

Imposante Zeitzeugen: Links das Jagd-schloss von Herzog Ludwig von Württemberg und rechts die Marienkapelle im Kloster Hirsau.



Hirsau – Ruinenzauber im Nagoldtal

Die kleine Ortschaft Hirsau hatte im Mittelalter eine enorme politische und kirchengeschichtliche Bedeutung. Im 11. Jahrhundert entstand dort das damals größte deutsche Kloster. Heute ist Hirsau ein Luftkurort und gehört zur Stadt Calw.

Selbst die Ruinen des einst bedeutendsten deutschen Benediktinerklosters, gegründet im Jahr 830, sind überwältigend. Bereits von weitem sichtbar ist der rotbraune "Eulenturm" von St. Peter und Paul, Überbleibsel der einst dreischiffigen, fast 100 m langen Basilika mit zwei Westtürmen, die im 11. und 12. Jahrhundert zum Kloster hinzukamen. Die wenigen Kloster-teile, die an mächtige Zeiten erinnern, sind liebevoll restauriert worden. Die einstige Riesenkirche wurde im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1692 in Brand gesteckt. Erhalten blieben die Umfassungsmauern und der 37 m hohe so genannte Eulenturm aus rotem Buntsandstein. Er verleiht der Ortschaft ihren be-

sonderen Charakter. Außerdem zu bewundern sind der gotische Kreuzgang, wo im Juli und August Klosterspiele stattfinden. Darüber hinaus die Marienkapelle aus dem Jahr 1516. Das Kloster St. Peter und Paul wurde 1556 im Zuge der Reformation in eine Evangelische Klosterschule umgewandelt. Nach dem 30-jährigen Krieg kehrten noch einmal katholische Mönche dorthin zurück. Im Klosterareal hatten zwischenzeitlich die Herzöge Württembergs ein prächtiges dreiflügeliges Renaissance-Schloss errichten lassen – heute noch als romantische Ruine erkennbar.

Ruinen und Wanderwege

Um einen Einblick in die historische Bedeutung Hirsaus zu erlangen, sollte der Besucher das Klostermuseum aufsuchen. Die Ausstellung mit zahlreichen Text- und Bildtafeln sowie Fundgegenständen vermittelt eine Vorstellung von der über 1100 Jahre zurückreichenden Klosterkultur. Von Hirsau aus starten wunderschöne Wanderwege: durch das Nagoldtal nach Calw oder nach Bad Liebenzell oder abwärts ins Kollbachtal. Sehr idyllisch ist auch eine Wanderung durch das Schweinbachtal. Eine weitere empfehlenswerte Strecke ist den Bruderberg hinauf Richtung Wald. Dort trifft man auf die "Bruderhöhle", in der einst ein Eremit gelebt haben soll.

Ludwig Uhland widmete Hirsau ein romantisches Gedicht (s.u.). Rechts: Ein Blick in den Kreuzgarten des Klosters.



Schlossruine inspirierte den Dichter Ludwig Uhland

Die Ruinen der einst monumentalen Bauwerke der Hirsauer Klosteranlage zogen auch den romantischen Dichter Ludwig Uhland in seinen Bann. Er widmete dem ehemaligen Hirsauer Schloss, das 1629 zerstört worden war, folgendes Gedicht:

"Die Ulme zu Hirsau"

Zu Hirsau, in den Trümmern,
da wiegt ein Ulmenbaum,
frischgrünend, seine Krone,
hoch überm Giebelsaum.
Er wurzelt tief im Grunde
vom alten Klosterbau,
er wölbt sich statt des Daches
hinaus in Himmelsblau.
Weil des Gemäuers Enge
ihm Luft und Sonne nahm,
so trieb's ihn hoch und höher,
bis er zum Lichte kam.
Es ragen die vier Wände,
als ob sie nur bestimmt,
den kühnen Wuchs zu schirmen,
der zu den Wolken klimmt.
Wenn dort im grünen Tale
ich einsam mich erging,
die Ulme war's, die hehre,
woran mein Sinnen hieng.

Wenn in dem dumpfen, stummen
Getrümmer ich gelauscht,
da hat ihr reger Wipfel
im Windesflug gerauscht.
Ich sah ihn oft erglühen
im ersten Morgenstrahl;
Ich sah ihn noch erleuchtet,
wann schattig rings das Tal.
Zu Wittenberg, im Kloster,
wuchs auch ein solcher Strauß
und brauch mit Riesenästen
zum Klausendach hinaus.
O Strahl des Lichts!
Du dringest hinab
in jede Gruft.
O Geist der Welt!
Du ringest hinauf
in Licht und Luft.

(Ludwig Uhland, 1829).

Kloster Hirsau

frei zugänglich. Karten und Programm für die Klosterspiele und Aurelius-Konzerte bei der Stadtinformation Calw

Klostergärtlein

frei zugänglich, Führungen nach vorheriger Anmeldung bei der Stadtinformation Calw

Aureliuskirche

Öffnungszeiten Mo-So 10-17 Uhr, Führungen nach vorheriger Anmeldung bei der Stadtinformation Calw

Klostermuseum Hirsau

Calwer Str. 6, Hirsau, Tel. 07051/167-260,
E-Mail: stadtarchiv@calw.de,
Öffnungszeiten: April-Okt. Di-So 14-17 Uhr.

Weitere Informationen

Kultur und Tourismus, Markbrücke 1, 75365 Calw,
Tel. 07051/9688-10, Fax 07051/9688-77, E-Mail:
stadtinfo@calw.de oder kultur@calw.de, Internet: www.calw.de

Schönes Calw: Nikolauskapelle und Hesse-Skulptur sowie der Marktplatz (rechts).



Calw – ein literarisches Museum

Nahezu die gesamte Innenstadt Calws genießt Denkmalschutz. Inmitten der eindrucksvollen Fachwerkhäuser verspürt der Besucher den Geist vergangener Tage. Für Literaturnobelpreisträger Hermann Hesse war seine Heimatstadt ohnehin die schönste aller Städte.

Besuchern bietet sie Abwechslung pur: ein malerisches Stadtbild, landschaftliche Schönheit und vielfältige Kulturangebote. Über 200 Gebäude sind geschützte Häuser des späten 17. Jahrhunderts. Der Stadtgrundriss geht auf die Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts zurück, da nach diversen Stadtbränden immer wieder auf den gleichen Grundmauern und Kellern neu aufgebaut wurde. Die Stadtgründung selbst erfolgte vermutlich vor 1256 durch Graf Gottfried von Calw. Landschaftlich liegt Calw eingebettet zwischen dem hügeligen, wiesen- und heckenreichen "Gäu" und den ausgedehnten Nadelwäldern des Nordschwarzwaldes. Vom Marktplatz sind es nur wenige

Schritte zum Stadtwald, der die Innenstadt nahtlos mit dem Schwarzwald verbindet. Von dort aus kann man beispielsweise zum Gimpelstein laufen, der eine tolle Aussicht über die Stadt offeriert oder zum Schafott, dem ehemaligen Richtplatz Calws. Bereits der Dichter Ludwig Uhland schlenderte anno 1750 auf diesen Spazierwegen.

Blick in eine stolze Vergangenheit

Besucher, welche Stadtkern und Umgebung entdeckt haben, sollten sich anschließend den zahlreichen Museen widmen. Zum Beispiel dem Museum der Stadt (Palais Vischer). Das stattliche Gebäude wurde 1787-1791 vom Chef der Floß- und Holzhandels-Compagnie Johann Martin Vischer errichtet. Einige Innenräume sind in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten und geben Einblick in die gehobene Wohnkultur der damaligen Zeit. Ein Muss für jeden Besucher ist natürlich das Hermann-Hesse-Museum. Es befindet sich im historischen Stadtpalais "Haus Schüz" mit Blick auf das Geburtshaus des Dichters. In zehn reichhaltig ausgestatteten Räumen wird ein großer biographischer Bogen über Leben, Werk und Wirkungsgeschichte des Dichters gespannt: Von den ersten schriftstellerischen Versuchen bis hin zu "Steppenwolf" und dem "Glasperlenspiel". Auch der Maler Hesse ist mit eindrucksvollen Bildern vertreten.

Alles dreht sich um den Literaten: Hermann Hesse selbst, sein Geburtshaus sowie die Hesse-Skulptur von Kurt Tassotti.



Calw und Hesse – eine Liebe fürs Leben

Der Literaturnobelpreisträger von 1946 prägt noch heute die Stadt und ihre Bürger. Mit Stolz zitiert man die Worte seines wohl berühmtesten Sohnes: *"Zwischen Bremen und Neapel, zwischen Wien und Singapur habe ich manch schöne Stadt gesehen, Städte am Meer und Städte hoch auf den Bergen.... Die schönste Stadt aber, die ich kenne, ist Calw an der Na-gold, ein kleines, altes, schwäbisches Schwarzwaldstädtchen."*

Ab 1912 lebte der weltweit meist gelesene deutschsprachige Autor des 20. Jahrhunderts in der Schweiz. Das Dichtergenie kämpfte im Laufe seines Lebens immer wieder mit schweren Krisen. In Calw 1877 geboren, verbrachte Hesse prägende Jugendjahre, u.a. machte er eine Mechaniklehre in der Turmuhrenfabrik Calw. Das Unternehmen existiert auch heute noch unter dem Namen "Turmuhren Perrot". Hesse entwickelte in Calw ein starkes Heimatgefühl, das ihn nie wieder loslassen sollte. Die Verbundenheit mit seinem Geburtsort hat an vielen Stellen Eingang in sein Werk gefunden. Er starb 1962 in Montagnola im Tessin.

Museum Palais Vischer

Bischofstr. 48, 75365 Calw, Tel. 07051/167-260, E-Mail: stadtarchiv@calw.de, Öffnungszeiten: April-Okt. Sa+So. 14-17 Uhr

Hermann-Hesse-Museum

Marktplatz 30, Tel. 07051/7522, E-Mail: Hermann-Hesse-Museum@calw.de, Öffnungszeiten, Di-So. 11-17 Uhr

Der Lange (im Zwinger), mittelalterlicher Turm

Im Zwinger 22, Tel. 07051/167-260, E-Mail: stadtarchiv@calw.de, Öffnungszeiten: Mai-Okt. Sa+So 14-17 Uhr

Gerbereimuseum

Badstr. 7/1; Öffnungszeiten: April-Okt.: So. 14-17 Uhr

Weitere Informationen

Kultur und Tourismus, Marktbrücke 1, 75365 Calw, Tel. 07051/9688-10, Fax 07051/9688-77, E-Mail: stadtinfo@calw.de oder kultur@calw.de, Internet: www.calw.de

Beim Spaziergang durch den Kurpark kommt man an diesem faszinierenden Brunnen vorbei. Besonders empfehlenswert für Besucher: Die Mineral-Therme Bad Teinach.



Bad Teinach-Zavelstein

erfrischend und natürlich

Das traditionsreiche Heilbad liegt im idyllischen Teinachtal. Der Bahnhof ist etwa drei Kilometer vom Ort entfernt. Weit weg von Abgasen und hektischem Lärm entdecken Wanderer und Radfahrer in dieser Gegend Natur pur.

Als "Wildbad" schon 1345 ein Begriff, erlebte Teinach seine Blütezeit unter den Herzögen von Württemberg. 1710 erkor Herzog Eberhard Ludwig den Ort endgültig zum "Fürstenbad". Wer heute einen Stadtrundgang in Bad Teinach unternimmt, trifft noch auf einige Bauten aus der damaligen Glanzzeit. So zum Beispiel auf das ehemalige Badehotel, die Trinkhalle und das Badehaus. Sie sind unter König Wilhelm I von Württemberg entstanden. Eine schöne Einheit bilden das Mineral-Thermal-Bad und der Kurpark, welche aus jüngerer Zeit stammen. Besuchenswert ist außerdem die Dreifaltigkeitskirche. Bad Teinach ist natürlich auch bekannt für seine Heilquellen.

Von hier stammt beispielsweise die Hirschquelle, meist getrunkenes Heilwasser Deutschlands. Ohnehin sprudeln in allen Orten des Teinachtals zahlreiche Quellen und speisen unzählige alte Brunnen. Ganz besonders reizvoll für Gäste aber ist es, Wanderungen oder Radfahrten durch das liebevolle Teinachtal zu unternehmen. Etwa nach Zavelstein mit seinen denkmalgeschützten Fachwerkhäusern und der Burgruine.

Erlebnislandschaft und sprudelnde Orte

Der so genannte 5-Minuten-Weg führt in Kürze hoch zum Luftkurort Zavelstein. Bereits seit etwa 200 Jahren ist das idyllische Fleckchen Erde Ziel unzähliger Besucher. Die Wander- und Spazierwege durchs Teinachtal führen den Naturliebhaber immer wieder zu alten Schwarzwaldhäusern und bezaubernden Bachläufen. Eine aufregende Wanderung etwa ist der Weg zum Stubenfelsen über Kentheim. Der Stubenfelsen ist ein imposantes Felsgebilde mit Überhängen und sehr schmalen Durchgängen. Absolut lohnenswert ist auch ein Abstecher ins ehemalige Bergwerkstädtchen Neubulach. Im historischen Hella-Glück-Stollen können die Besucher mittelalterliches Bergbauhandwerk hautnah erleben. Einer der bekanntesten Bräuche im Teinachtal ist der Bad Teinacher Hahnenanz, wobei die Tänzerin den Tänzer heben muss. Die Veranstaltung findet traditionell einmal im Jahr statt.

Wunderhübsch anzusehen: "Städtle" und Burgruine Zavelstein. Historisch besonders interessant: Die kabbalistische Lehrtafel in Bad Teinach.



Die Lehrtafel der Prinzessin Antonia

In der Bad Teinacher Dreifaltigkeitskirche kann der Kurort dem Besucher etwas anbieten, was sonst nirgends mehr zu finden ist: eine kabbalistische Lehrtafel. Prinzessin Antonia von Württemberg wurde 1613 geboren und war die gebildete, wohlthätige und fromme Schwester des Erbauers der Kirche, Herzog Eberhards III. Nachdem durch den 30-jährigen Krieg viele Kirchen in Württemberg ihres Schmuckes beraubt worden waren, machte sie es sich zur Aufgabe, durch Stiftungen verschiedene Kirchen wieder mit Schmuck zu versehen. Die Lehrtafel in Bad Teinach war eine Stiftung besonderer Art, da ihre Entstehung von der Stifterin in großer Anteilnahme verfolgt wurde. Sie wurde zum persönlichen Glaubenszeugnis. Kabbala ist hebräisch und bedeutet Überlieferung. Hinter Zahlen und Buchstaben wird ein verborgener Sinn der Welt vermutet. Die jüdische Glaubensrichtung, deren Wurzeln in die Zeit vor Christus zurückreichen, erlebte im Mittelalter ihren Höhepunkt und war bis ins 18. Jahrhundert wirksam. Im Gegensatz zum rabbinischen Judentum kam sie von der neuplatonischen Philosophie. Sie beschäftigte sich mit der Frage: Wie ist es möglich, dass der Mensch, der Teil der sichtbaren, endlichen und unvollkommenen Welt ist, zur Erkenntnis des unendlichen und erhabenen Gottes kommt.

Vom Bahnhof nach Bad Teinach und Zavelstein

mit dem Bus der Linie Teinachtal-Reisen

Mineral-Therme Bad Teinach

Öffnungszeiten Mo-Fr 8-21 Uhr, Sa, So 8-19 Uhr

Dreifaltigkeitskirche mit Kabbalistischer Lehrtafel

Badstraße, täglich geöffnet

Neubulach

Vom Bahnhof Bad Teinach mit der Bus Nr. 460 bis Haltestelle Raiffeisenbank

Hella-Glück-Stollen

Öffnungszeiten: April-Okt. täglich von 10-16 Uhr

Mineralienmuseum Neubulach

April-Okt.: Mo-Fr 10-12.30 Uhr und 14-16 Uhr sowie Sa, So und Feiertage: 10-12.30 Uhr und 13.30-17 Uhr.

Weitere Informationen

Teinachtal-Touristik, Rathausstr. 5, 75385 Teinach-Zavelstein, Tel. 07053/9205040, E-Mail: teinachtal@t-online.de

Ein Kleinod: die "Klosteranlage" in Wildberg. Auch der Marktbrunnen vor dem Rathaus wirkt imposant.



Wildberg – kleine Stadt mit großem Brauchtum

Der Luftkurort Wildberg schmiegt sich an einen von der Nagold umflossenen Berghang. Die Stadt ist über 750 Jahre alt und liegt an der Schwarzwald-Bäderstraße. Mit ihren vier Teilorten bietet sie Erholung, Kultur und eine erstaunliche Naturvielfalt.

Wildberg war im Mittelalter ummauert und dieses Kriterium hat dem Ort auch den Titel "Stadt" eingebracht. Die Burgruine aus der Stauferzeit, Teile der alten Stadtmauer mit zwei Türmen, das Rathaus aus dem Jahr 1480, der Marktbrunnen mit Wappenträger von Blasius Berwart (1554), die steinerne Hirschbrücke aus dem Jahr 1616/17 sowie die Wasserradanlage bei der Klosteranlage – das alles sind Zeugen der Wildberger Vergangenheit. Für Besucher äußerst sehenswert ist darüber hinaus die Klosteranlage mit den Resten des ehemaligen Dominikanerinnenklosters Maria Reuthin (1252). Die denkmalgerecht restaurierten Gebäude liegen im malerischen

Kurgarten. Der Fruchtkasten der Klosteranlage ist heute der Sitz des Museums Wildberg. Hier wird die Geschichte der Stadt in chronologischer Reihenfolge erzählt. Außerdem zeigt das Museum schwerpunktmäßig Bereiche der Textilproduktion und der Kulturgeschichte der Kleidung im ländlichen Raum.

Hier macht Wandern Spaß

Die Lage des Kurorts ist von besonderem Reiz. Zwei völlig unterschiedliche Landschaften treffen aufeinander: der Schwarzwald und das Heckengäu. Wer hier wandern will, hat alle Möglichkeiten offen. In und um den Ort gibt es rund 100 km gut ausgeschilderte Wanderwege. Unter anderem auch einen heimatgeschichtlichen Lehrpfad, einen Waldlehrpfad und einen landwirtschaftlichen Lehrpfad. Auch der Nagoldtal-Radweg und der Heidelberg-Bodensee-Radweg führen durch Wildberg. Eine der vielen Wanderwege hat ihren Ausgangspunkt gleich am Wildberger Bahnhof. Der Wanderweg ist ca. 8 km lang und führt vorbei an der Hirschbrücke über den Eckweg zu einem Aussichtspunkt, von dem man einen herrlichen Blick über die Stadt und Landschaft hat. Anschließend führt der romantische Weg nach einem Waldstück weiter auf dem Gäurandweg und hinunter zum Kloster Reuthin, durch den Kurgarten hindurch und an der Nagold entlang zurück zum Bahnhof.

Ein Highlight, welches alle zwei Jahre stattfindet, ist der Schäferlauf. Daneben: Blick auf Wildberg.



Der Schäferlauf – hier geht es um die Ehre

Die Gegend um Wildberg ist geradezu prädestiniert für die Schafhaltung. Das Hüten von Schafherden ist deshalb in Wildberg eine Jahrhunderte alte Tradition. Seit dem 13. Jahrhundert kennt man in Württemberg den Gemeindegirten, dem die Bauern im Dorf ihre Schafe anvertrauten, mit denen er oft monatelang durchs Land zog. Noch heute ist das Schafehüten für die Wildberger von besonderer Bedeutung: Alle zwei Jahre am dritten Juli-Wochenende findet in der Stadt der überregional bekannte Schäferlauf statt. Es ist das größte und älteste Heimatfest im Nördlichen Schwarzwald seit über 280 Jahren. Auf dem Programm stehen unter anderem ein Festumzug mit über 60 historischen Gruppen und der Lauf der Schäferinnen und Schäfer um die Königskrone. Zurückzuführen ist der Brauch auf genau den 5. Juli 1723, als Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg der Stadt Wildberg das Recht übertrug, eine "Zusammenkunft der Schäfer" abzuhalten. Zuvor war der jährliche Feiertag der Schäferzunft immer an Bartolomäi (24. August) in Markgröningen abgehalten worden. Jetzt konnten die Wildberger Schäfer endlich auch an ihrem Heimatort die Feierlichkeiten begehen. Das ersparte den Schwarzwäldern den langen Weg bis nach Markgröningen. Obwohl die Zeit der Zünfte bereits im 19. Jahrhundert zu Ende ging,

trägt der Wildberger Schäferlauf noch immer sein althergebrachtes Gesicht. Der erste Tag beginnt mit dem Heimatspiel "Der Klosterschäfer und des Teufels Puppenspieler", samstags folgt das Leistungshüten - hier wird das Zusammenwirken von Hund und Schäfern gezeigt. Am dritten Tag zieht der Festzug durch die Stadt. Anschließend messen sich die jungen Schäferinnen und Schäfer im Barfußlaufen. Es geht um die Ehre, Schäferkönig/in zu werden.

Museum Wildberg

im Fruchtkasten des ehem. Klosters Reuthin, Öffnungszeiten: So + Feiertage: März-Okt. 11-17 Uhr, Nov.-Feb. 13-16 Uhr

Schlossruine mit historischem Stadtkern

immer zugänglich

Wasserradanlage bei der Klosteranlage

1898 gebaut, immer zugänglich

Weitere Informationen

Stadtverwaltung Wildberg, Marktstraße 2, 72218 Wildberg, Tel. 07054/201-22, Fax 07054/201-26, E-Mail: info@wildberg.de, Internet: www.wildberg.de

Etwas Besonderes: die Holzstatue "Begegnung" von Josef Hamberger. Sie steht am Longwy-Platz. Eine weitere Sehenswürdigkeit Nagolds ist der prachtvolle Brunnen an der Turmstraße.



Nagold – Fachwerkkunst und viel Natur

Der Weg nach Nagold führt vorbei an Wiesen und Wäldern. In der Stadt erwarten den Besucher malerische Fachwerkfassaden und alte Gemäuer. Faszinierend ist auch die Flusslandschaft: Nagold und Waldach fließen hier zusammen.

Im Jahr 786 n. Chr. wurde Nagold als "villa nagaltuna" erstmals urkundlich erwähnt. Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts gehörte Nagold zum Besitz der Grafen von Nagold. Durch Heirat kam die Grafschaft dann an die Hohenberger, die auf dem Schlossberg die Burg errichten ließen, die heute noch als romantische Ruine zu bewundern ist. Wer in Nagold den Zug verlässt, sollte gleich einen Stadtrundgang machen, denn das Zentrum ist nur wenige Meter entfernt: Zahlreiche historische Gemäuer mit wunderschönen Giebelfronten gilt es zu bewundern. Zum Beispiel das Rathaus: Es stammt im Kern aus dem Jahr 1500. 1756/58 erfolgte eine barocke Aufstockung. Neben

dem Rathaus steht auf dem alten Marktplatz der Marktbrunnen mit der Figur der "Wüsten Urschel". Um diese Skulptur rankt sich die Sage einer Grafentochter von der Burg Hohennagold. In Wirklichkeit aber stellt die Brunnenfigur den Schildhalter für das Nagolder Stadtwappen dar. Weiter die Marktstraße entlang gelangt man zum Ludwig-Hofacker-Haus, einem Fachwerkbau mit Jugendstilanbau an der Rückseite. Im 16. Jahrhundert wohnte hier der Stadtschreiber. Das wohl älteste Gebäude Nagolds ist das Steinhaus. Es könnte der Sitz des so genannten Ritters von Nagold gewesen sein. Ein weiteres historisches Kleinod ist das Badhaus, im 14. Jahrhundert als städtisches Badehaus genutzt.

Historische Kernstadt

Nagolds Innenstadt hat einen betörenden Flair: Direkt am Fluss Nagold und in unmittelbarer Nähe zu den Naherholungsbereichen Stadtpark und Schlossberg, ist es ein Paradies für Stadtbummler. Die von weitem sichtbare Burgruine Hohennagold ist auf alle Fälle einen Ausflug wert. Von der stattlichen Ruine kann man eine herrliche Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung genießen. Auch gut zu Fuß erreichbar ist die 1200 Jahre alte Remigiuskirche. Wer die Uferstraße entlangspaziert, trifft auf eine weitere historische Sehenswürdigkeit, den Krautbühl. Er wird als frühkeltischer Grabhügel (500 v. Chr.) angesehen.

**Hübsch anzusehen:
die Nagold in der
Nähe des Stadtparks
Kleb. Rechts: Auf dem
Schlossberg thront
die Burgruine Hohen-
nagold.**



Die Stadt und ihre acht Ortsteile

Die Stadt Nagold besitzt acht Ortsteile. Der größte davon ist Hochdorf mit 2000 Einwohnern. Auch hier kann man die Kulturbahn verlassen. Wer aussteigt, findet einen heimeligen Ort mit schön herausgeputztem Ortskern vor. Vor allem aber lassen sich von Hochdorf aus tolle Wander- und Spazierwege erschließen. Im naturbelassenen Tal etwa schlängelt sich der Bach Steinach Richtung Nagold. Mehrere Wege führen auch zur Hochfläche mit schöner Hecken- und Schlehenlandschaft. Ein besonders hübscher Spazierweg führt in Richtung "Alter Hochbehälter". Er läuft entlang der Straße Richtung Altheim. Oben angekommen, offenbart sich dem Spaziergänger ein überwältigender Ausblick auf die Schwäbische Alb.

Fünf Naturschutzgebiete direkt vor der Haustür

Viele Nagolder tun es: Sie gehen über Teufels Hirnschale. Was so klingt wie ein Abstieg zur Hölle, entpuppt sich bei näherem Hinschauen als Spaziergang durch ein kleines Naturparadies mitten in der Stadt. Die grüne Insel im Häusermeer wurde bis ins 20. Jahrhundert mit Schafen beweidet und beackert. Wegen der dünnen Bodenkrume schrammte der Pflug ständig an die brüchigen Kalksteinplatten. Das war auch der Grund, weshalb die Bauern diesem Ort den seltsamen Namen gaben.

Mittlerweile ist hier ein Magerrasen mit seltenen Pflanzen entstanden, umgeben von Wald und Obstbaumwiesen. Neben Teufels Hirnschale gibt es die Naturschutzgebiete Heiligkreuz und Schlossberg, Ziegelberg, Waldach- und Haiterbachtal sowie Mindersbacher Tal. Unterhalb der Hohennagold liegt ein weiteres NSG mit Laubmischwald: das NSG Heiligkreuz und Schlossberg. Ein weiterer Berg steht im Südwesten Nagolds unter Naturschutz: der Ziegelberg. Beiderseits der Bahnlinie überziehen Wocholderheiden die Steilhänge. Im NSG Mindersbacher Tal, im Norden Nagolds, treffen feuchte und trockene Lebensräume aufeinander: Quellen, Bäche und Tümpel sowie Magerrasen und Obstbäume. Auch im westlich der Stadt gelegenen Waldach- und Haiterbachtal liegen feuchte und trockene Lebensräume nahe beieinander.

Museum

Steinhaus/Heimatismuseum: Badgasse 3, 72202 Nagold, Tel. 07452/681-282, Öffnungszeiten: Di, Do, So und an Feiertagen von 14-17 Uhr.

Weitere Informationen

Tourist-Information, Marktstr. 27, 72202 Nagold, Tel. 07452/681-0, Fax 07452/681-5135, E-Mail: tourismus@nagold.de, Internet: www.nagold.de

Eingebettet in ein reizvolles Panorama liegt Eutingen im Gäu. Kulturinteressierte und Wanderer kommen hier auf ihre Kosten.



Eutingen im Gäu – Eldorado für Archäologen

Sensationelle römische Funde haben Eutingen in Fachkreisen bekannt gemacht. Vor zwei Jahren wurde auf einer rund 3 ha großen Fläche ein Gutshof freigelegt.

Eutingen im Gäu mit seinen vier Ortsteilen kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Schon während der jüngeren Steinzeit siedelten hier Menschen. Wie Ausgrabungen belegen, kamen später auch die Römer nach Eutingen. So wurden Anfang des neuen Jahrtausends sensationelle römische Funde gemacht, die international für Aufsehen gesorgt haben. Archäologen stießen auf gut erhaltene Köpfe und Glieder von Statuen, darunter ein fast vollständig erhaltener Torso. Neben seiner kulturhistorischen Bedeutung, ist vor allem Eutingens reizvolle Landschaft zu erwähnen: die bewaldeten Täler, die Schluchten, Quelltöpfe und Karsterscheinungen, die Hochflächen mit Alb und Schwarzwaldpanorama. Stolz sind die Eutinger zudem auf das Weitingen "Hoametfest" oder die großen Faschingsumzüge.

Ein Genuss: der natur-historische Wanderweg

Er führt fast parallel an der Eisenbahnstrecke Richtung Horb entlang und dauert ca. zwei Stunden. Auf diesem Wanderweg gibt es viele markante Plätze, die kulturgeschichtlich oder durch ihre Naturscheinungen von Bedeutung sind. An allen zwölf Punkten befindet sich eine Tafel mit den wichtigsten Informationen zu den jeweiligen Naturphänomenen oder der Historie. Läuft der Wanderer weiter, kommt er irgendwann zum ehemaligen Steinbruch. Das gesamte Gestein ist stark waserdurchlässig und ein ergiebiger Grundwassersammler, u.a. für den ebenfalls auf dem Weg liegenden und beeindruckenden Lochbrunnen, einer bläulich erscheinenden Überlaufquelle. Läuft man den Wanderweg weiter, gelangt man auch zum Pumpwerk Talmühle. An der Stelle, wo jetzt das Wasserwerk für die Gäuwasserversorgung steht, war bis 1960 die Talmühle angesiedelt. Die Getreidemühle wurde 1739 als Erblehen der Schenken von Stauffenberg erbaut. Vorbei kommt man außerdem am ehemaligen Rittergut Eutingertal, das heute eine eindrucksvolle Ruine ist.

Weitere Informationen

Gemeinde Eutingen im Gäu, Marktstr. 17, 72184 Eutingen im Gäu, Tel. 07459-881-10, E-Mail: launer@eutingen-im-gaeu.de, Internet: www.eutingen-im-gaeu.de

Die herrliche Horber Altstadt thront über dem Neckartal.



Horb – eine Zeitreise ins Mittelalter

Mit einer traumhaften Stadtsilhouette bietet das romantische Städtchen Horb dem Besucher ein Erlebnis von Natur und Geschichte.

Die pittoreske Altstadt thront zwar über dem Neckartal, doch ihre Wurzeln liegen unten. Genauer gesagt im Neckarsumpf, dem namensgebenden "Hor". Erstmals erwähnt wird Horb um das Jahr 1100. Alte Fachwerkhäuser, Tore und Türme der mittelalterlichen Stadtbefestigung, das Rathaus, das Steinhaus (ehemaliges Speicherhaus) oder der Schurkenturm (Stadturm aus spätstaufischer Zeit) sind Zeugen der Stadtgeschichte. Ein bisschen Kondition braucht, wer sich die bucklige Altstadt anschauen will, doch die Mühe lohnt sich. In der weit übers Tal sichtbaren Stiftskirche steht die berühmte "Horber Madonna" aus der Zeit um 1400. Auf dem historischen Marktplatz verrät der "Horber Bilderbogen" - die Fassadenbemalung des Rathauses - viel über Brauchtum und Geschichte der Stadt.

Mühlen – hier klapperten früher die Mühlräder

Auch für Wanderer, Radfahrer und andere Freizeitaktivisten, hat der Ort viel zu bieten. Durch Horb führen beispielsweise der Neckartal-Radweg und der Heidelberg-Schwarzwald-Bodensee-Radweg. Bei der Stadtinfo kann man sich Routenvorschläge für Wandertouren oder andere Freizeittipps, wie Dampfzugfahrten, Reiten oder Bogenschießen abholen.

Etwa 4 km von Horb entfernt, liegt der beschauliche Stadtteil Mühlen an der Einmündung des Eutinger Talbachs in den Neckar. Hier hält die Kulturbahn ebenfalls. "Mulin" hieß dieses Dorf, mit dem das Kloster Hirsau schon im Jahre 1075 ein Landgut geschenkt bekam. Vermutlich haben Wassermühlen dem Dorf seinen Namen gegeben. Über Jahrhunderte zerkleinerten Mühlsteine das Mahlgut der Dörfer der Umgebung und halfen das tägliche Brot herzustellen. Das Mühlrad zierte noch heute das Wappen der Gemeinde. Doch auch die letzten Mühlen - Neckar- und Bachmühle – mussten schließlich dem Fortschritt weichen. Einige Sehenswürdigkeiten Mühlens sind z.B. die St. Remigiuskirche, das Münch'sche Schloss oder die Herz-Jesu-Kirche.

Links: Der galoppierende Ritter (bei den Ritterspielen). Rechts daneben: Ringmauerturm sowie der Marktplatz mit Rathaus und Stiftskirche.



Wo einst "der letzte Ritter" kämpfte

Dass die Stadt ihre festen Traditionen hat, zeigen die jährlich stattfindenden Maximilian Ritterspiele. Der historisch belegte Horber Vertrag ist der eigentliche geschichtliche Anlass der Spiele: Im Jahre 1498 reiste der damalige Habsburger König und spätere Kaiser des "Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation", Maximilian, zum Reichstag nach Freiburg. Eine seiner Stationen war neben Tübingen auch Horb am Neckar. König Maximilian, genannt der "Letzte Ritter", nahm in Horb eine historisch wichtige Veränderung vor: Er setzte Herzog Eberhard den Zweiten von Württemberg ab und ersetzte ihn durch den erst 11-jährigen Herzog Ulrich. Der Horber Vertrag wurde deshalb so bedeutsam, weil er eine gewisse Demokratisierung nach sich zog. Die Horber Ritterspiele gehören heute zu den größten Mittelalter-Veranstaltungen Europas. Über die Stadt verteilt sich ein riesengroßer historischer Markt mit der ganzen Palette an Waren und Leistungen aus dem Mittelalter. In allen Marktbereichen treten Künstler, Gaukler, Tanz- und Rittergruppen, Musiker und Fanfarenzüge auf. Neben den Ritterspielen, die nur einmal jährlich stattfinden, können Mittelalterfans das ganze Jahr über Rittermahle besuchen (bei der Stadtinfo zu buchen).

Wehrgeschichtliches Museum

im Ringmauerturm; Öffnungszeiten nach Vereinbarung, Info: Stadtinformation

Stadtgeschichtliches Museum

im Fachwerkhaus "Hoher Giebel" (17. Jhdt.), Öffnungszeiten: So. 14-16.30 und nach Vereinbarung, Info: Stadtinformation

Stiftskirche mit "Horber Madonna"

Der älteste Kirchenbau auf dem höchsten Punkt der Horber Altstadt geht wohl auf die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück. Die ehemals gotische Stiftskirche wurde im 18. Jahrhundert im Barockstil nach einem Brand wieder aufgebaut.

Veranstaltungen

Maximilian-Ritterspiele: jedes 3. Juni-Wochenende im Jahr. Horber Musiktage mit internationalen Klassikstars, jährlich im Mai.

Weitere Informationen

Stadtinformation Horb, Marktplatz 12, 72160 Horb a.N., Tel. 07451/3611 und 901-224, E-Mail: stadtinfo@horb.de, Internet: www.horb.de

Bieringens Stadtbild ist von Fachwerk geprägt. Links: Das Heimatmuseum.



Bieringen – fast wie im Märchenland

In einer der vielen Windungen des Neckartalabschnitts zwischen Horb und Rottenburg und umgeben von geschützter Landschaft liegt der Ort Bieringen am sonnigen Südhang. Die Ortschaft gehört seit 1972 zur Stadt Rottenburg.

Schon im frühen Mittelalter ließen sich Adelige hier nieder, um die schöne Lage zu genießen. Davon zeugen heute noch Überreste von zwei Wasserburgen: die so genannte "Buß" aus dem 11. Jahrhundert, wovon heute noch ein Graben für den Wasserumlauf zu erkennen ist. Unweit davon stand das ehemalige Wasserschloss der Reichsfreiherrn von Ehingen und von Wernau. Übrig hiervon ist noch das Meiereianwesen aus dem Jahr 1624. Wo heute der Friedhof liegt, siedelten wahrscheinlich die ersten Dorfbewohner. Wer in Bieringen den Bahnhof – dieser wurde zwischen 1862 und 1864 erbaut – verlässt, gelangt über die steinerne Starzelbrücke und über den

Neckarsteg sogleich in die Ortsmitte. Man läuft vorbei an einem hohen Steinquader, der an die Zeit der Flößerei auf dem Neckar erinnert. Schließlich gelangt der Besucher zum Meiereigebäude und zum Ortsbrunnen.

Spaziergänge durch Traumlandschaften

Wer in Bieringen zu Besuch ist, sollte unbedingt die 1788 ausgebaut Pfarrkirche, auf dessen Turm eine wertvolle Barockglocke hängt, besichtigen. Ebenfalls sollte ein Abstecher ins Starzeltal auf dem Besuchsprogramm stehen. Schon vom steinernen Brückle aus kann der Besucher die Mündung von der Starzel in den Neckar erkennen. Eine ca. 5 km lange Rundwanderstrecke führt den Gast durch die Märchenlandschaft des Starzeltals. Ein ausgedehntes Wegenetz findet sich zudem auf der Hochfläche. Hier kann man bei gutem Wetter einen Weitblick auf die Bergkette der Schwäbischen Alb genießen. Oder man besucht in Richtung Eckenweiler den am Waldrand liegenden Hennentalhof. Wo jetzt das 68 ha große Hofgut steht, siedelten vermutlich einst die Kelten.

Weitere Informationen

Ortsverwaltung Bieringen, 72108 Rottenburg-Bieringen, Tel. 07472/7349, E-Mail: bieringen@rottenburg.de

Der liebeliche Katzenbach führt durch die Ortschaft. Rechts zu sehen ist das Quellhaus der Römerquelle Bad Niedernau.



Bad Niedernau – die Perle im Katzenbachtal

Bad Niedernau liegt im lieblichen Katzenbachtal, einem Seitental des Oberen Neckars. Die kleine Ortschaft ist umgeben von Buchen- und Tannenwäldern und gehört zur alten Römer- und Bischofsstadt Rottenburg.

Die Ortschaft ist ein beliebtes Ausflugsziel aus dem näheren und weiteren Umland. Attraktive Anziehungspunkte für Spaziergänger sind der Kurpark mit Barfußpfad, der Baumpark mit seinen exotischen Bäumen, die Brücken und Ufer am Neckar und Katzenbach sowie der Apollo-Brunnen-Tempel. Hier befindet sich außerdem der Ausgangspunkt für die Wanderung durch die wild romantische Wolfsschlucht. Weitere schöne Spazierwege führen durch die so genannten sieben Täler oder zum Aussichtspunkt auf dem Schlossberg. Auch Radfahrer können von Bad Niedernau aus aufregende Touren starten. Der Ort gehört zu den ältesten Siedlungen des Neckartals.

Schon die Römer tranken dieses Wasser

Bei Grabungen am Rande der heutigen Wolfsschlucht stieß Franz Xaver Raidt 1836 auf die Ader einer mächtigen Quelle. Er fand dabei römische Münzen und eine Statue des Heilgottes Apollo Grannus. Die Heilwasser-Marke "Römerquelle" wurde danach benannt. Schon seit Urzeiten erfrischt das Wasser der Römerquelle müde Wanderer. Die Quelle war den Römern bereits vor rund 2000 Jahren bekannt. Mit den Römern allerdings verschwand später auch das Wissen um die Heilquelle. Erst 1471 wurde der "Sauerbrunn zu Niedrnaw" erstmals wieder erwähnt. Bald darauf wurde ein florierendes Badehaus errichtet. Als 1836 Dr. Franz Xaver Raidt die Quelle wieder entdeckt hatte, war er von der Beschaffenheit des stillen Wassers so angetan, dass er es in Flaschen abfüllen ließ. Mehr als 100 Jahre lang gehörte das Bad der Familie Raidt. Nach wechselnden Besitzern ging es 1961 in den Besitz der Göppinger Mineralbrunnen über.

Weitere Informationen

Ortschaftsverwaltung Bad Niedernau, Badstr. 35,
72108 Rottenburg, Tel. 07472/7412,
E-Mail: bad.niedernau@rottenburg.de,
Internet: www.badniedernau.de

Der Neckar fließt mitten durch die Stadt. Rechts: der Kalkweiler Torturm und der Schüttenturm.



Rottenburg – stolze Stadt am Neckar

Die bekannte Römer- und Bischofsstadt liegt reizvoll an der "Porta Suevica", der Schwäbischen Pforte. An dieser Stelle verlässt der Neckar das enge, windungsreiche Tal und setzt seinen Weg durch die breite Talaufer fort. Auf beiden Seiten des Flusses erstreckt sich die historische Altstadt.

Bauwerke aus acht Jahrhunderten prägen das Stadtbild. Vor allem das Mittelalter ist bei einem Bummel durch die Altstadt präsent: Possierliche Fachwerkhäuser, Türme der Stadtbefestigung und Bauandenken des Gerberhandwerks sowie des Wein- und Hopfenbaus. Schon die Römer wussten die Lage Rottenburgs zu schätzen. Darüber gibt es viele Geschichten zu erzählen. Wer sich dafür interessiert, sollte das Römische Stadtmuseum besuchen. Hier lässt es sich auf den Spuren des römischen Reichs wandeln, als Rottenburg lange Jahre ein politisches, wirtschaftliches und verwaltungstechnisches

Zentrum war. Museumsliebhaber kommen auch im Diözesanmuseum oder im Sülchgau-Museum voll auf ihre Kosten. Der Dom St. Martin mit seinem spätgotischen Turm ist ein Markenzeichen der Stadt und Besuchermagnet zugleich. Vom Bahnhof aus, der im Süden der Stadt liegt, sind die Sehenswürdigkeiten alle gut zu Fuß zu erreichen.

Glanzlichter aus der Vergangenheit

Zum Beispiel ist die freskengeschmückte alte Stiftskirche St. Moriz mit den bedeutenden Grabmälern der Grafen von Hohenberg einen Abstecker wert. Auch die alte Kirche des Karmeliterklosters mit dem Diözesanmuseum ist ein steinerner Zeuge der kirchlichen Vergangenheit. Das Museum beherbergt Gemälde, Skulpturen oder Reliquiengläser von der Antike bis zum Spätbarock. Weitere geschichtliche Sehenswürdigkeiten sind das Rathaus im Barockstil sowie der Markbrunnen mit der schönsten gotischen Brunnensäule Südwestdeutschlands. Ein anderer beeindruckender Brunnen ist der Ritterbrunnen mit dem Standbild eines Ritters im Landknechtskostüm. Wer durch Rottenburgs Innenstadt flaniert, wird auch vom ältesten Haus der Stadt, dem Nonnenhaus, beeindruckt sein. Am Rande der Altstadt ist außerdem ein gut erhaltener Teil der Stadtbefestigung mit Zwinger und zwei Türmen anzutreffen.

Bei der "Porta Suevica" stehen noch heute zwei Römersäulen.
Rechts: Blick in das Römische Stadtmuseum Sumelocenna.



Sumelocenna - eine Tochter Roms

Sumelocenna lautete der Stadtname in keltischer und römischer Zeit. Die Stadt war unter Domitian kaiserliche Domäne und entwickelte sich zu einer der wichtigsten Siedlungen der römischen Provinz Obergermaniens. Die meisten sehenswerten Funde sind jetzt im römischen Stadtmuseum untergebracht. An diesem Ort erzählen Steine Geschichten aus einer blühenden antiken Vergangenheit zwischen 85/90 – 260 n. Chr. Seit 1992 ist der originale Stadtausschnitt des antiken Sumelocenna im Römischen Stadtmuseum zu sehen. Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Parkhaus war man 1986 auf die bedeutenden römischen Funde gestoßen. Der beeindruckendste Gebäudeteil ist die 32 Meter lange Toilettenanlage. Der prachtvoll ausgestattete sanitäre Bereich konnte mit Hilfe eines 2,40 m tiefen, begehbaren Abwasserkanals gespült werden. Beeindruckend ist auch die rekonstruierte Jupitergigantensäule im Lapidarium des Museums. Die Säule ist 11,5 m hoch. Bislang sind auch drei römische Badeanlagen in Rottenburg bekannt. Ein beliebtes Ziel auf dem Wanderweg nach Bad Niedernau, oberhalb der so genannten "Schwäbischen Pforte" ist die Römersäule. Das gut erhaltene Säulenpaar stammt von einer "villa rustica", einem der zahlreichen römischen Gutshöfe.

Kulturzentrum Zehntscheuer

mit Sülchgaumuseum, Bahnhofstr. 16, Tel. 07472/165-351, Öffnungszeiten: Di-Fr 15-18 Uhr, Sa, So, Fe 10-18 Uhr, Führungen Sülchgaumuseum (Tel. 07472/165-351)

Diözesanmuseum

Karmeliterstr.9, Tel.07472/922180, Öffnungszeiten: Sa 10-13 Uhr, Di-Fr 14-17 Uhr, So + Fe 11-17 Uhr und nach Vereinbarung

Stadtmuseum Sumelocenna

Am Stadtgraben, Tel. 07472/165351, Öffnungszeiten: Di-Fr 10-12 Uhr und 14-16.30 Uhr, Sa, So + Fe 10-16.30 Uhr

Dom St. Martin

Marktplatz, Führungen nach Vereinbarung (Tel. 07472/937860)

Stiftskirche St. Moriz

Morizplatz; Besichtigung nach Vereinbarung (Tel. 07472/6580)

Weitere Informationen

Wirtschaftsförderungs- und Tourismusgesellschaft Rottenburg am Neckar mbH, Marktplatz 24, 72108 Rottenburg, Tel. 07474/916236, Fax 07472/916233, E-Mail: info@wtg-rottenburg.de, Internet: www.rottenburg.de

Weitläufig wirkt das Ortsbild Kiebingens. Rechts: Fachwerkhaus mit dem "Rädlesbrunnen" davor.



Kiebingen – zwischen Rammert und Neckar

Auf dem Weg von Rottenburg nach Tübingen liegt das 2008 Einwohner zählende Kiebingen. Das Dorf in der breiten Neckartalbuch wurde nach 1204 als "Chubingen" erstmals genannt.

Reihengrabfelder vom Ende des 5. Jahrhunderts lassen auf ein hohes Alter der Siedlung, die heute zur Kreisstadt Rottenburg gehört, schließen. Bis 1648 hatte das Kloster Bebenhausen umfangreichen Grundbesitz in dem hohenbergischen Dorf. Die Kiebingener Filialkirche der Mutterpfarre Sülchen wurde 1312 erstmals genannt. Eine 1393 gestiftete Kapelle wurde 1471 dem Kloster Rohrhalden geschenkt, deren Patres den Ort über Jahrhunderte seelsorgerisch betreuten. Das südlich im Rammert (ein weitläufiges Waldgebiet) gelegene Kloster wurde vor 1342 als Einsiedelei gegründet. 1786 wurde das Kloster aufgehoben und die Gebäude im 19. Jahrhundert abgebrochen. Zum Andenken steht hier heute noch ein Kreuz und eine Gedenktafel.

Industrie hält Einzug in die schöne Natur

1903 wurde das Wasserkraftwerk am Neckar, eines der ältesten Elektrizitätswerke in der Region errichtet – ein sehenswertes Stück Industriearchitektur. Das alte Wehr wurde durch das modernste Schlauchwehr Europas ersetzt. Auch der "Rädlesbrunnen", ein gut erhaltener Schöpfbrunnen mitten im Dorf, ist für Besucher interessant. Wer in Kiebingen die Kulturbahn verlässt, kann auch einen beschaulichen Spaziergang in den ausgedehnten Streuobstwiesen zum Kreuz unternehmen. Ohnehin kommen Naturliebhaber in Kiebingen nicht zu kurz. Es gibt allerlei Spazier- und Wanderwege durch die waldreiche und fruchtbare Landschaft. Es macht auch Spaß, mit dem Fahrrad durch das schöne Neckartal Richtung Tübingen oder Rottenburg zu radeln. Schon in einer Oberamtsbeschreibung aus dem Jahr 1828 wurde die liebevolle Landschaft um Kiebingen gelobt: "Dieses Thal dürfte zu den schönsten in Württemberg zu zählen seyn, und wenn jene von Canstatt und Heilbronn größer in ihren Ausdehnungen und reicher in Fernsichten sind so dürfte dieses den Preis der Anmuth und Freundlichkeit, gepaart mit Reichthum und erherrlichsten Fruchtbarkeit erringen."

Weitere Informationen

Ortschaftsverwaltung Kiebingen, Vorstadt 3, 72108 Kiebingen, Tel. 07472/6589, E-Mail: kiebingen@rottenburg.de

Der Marktplatz mit Rathaus lädt zum Staunen und Verweilen ein. Eine Stocherkahnfahrt bietet einen tollen Blick auf die Neckarfront der Stadt und den Hölderlinturm.

Fotos - Copyright: Verkehrsverein Tübingen



Tübingen – junges Leben hinter altem Gemäuer

In der schwäbischen Universitätsstadt mit ihren 85.000 Einwohnern und 20.000 Studierenden verbindet sich das Flair eines liebevoll restaurierten mittelalterlichen Stadtkerns mit der bunten Betriebsamkeit einer weltoffenen Studentenstadt.

Tübingen ist der geographische Mittelpunkt Baden-Württembergs. Die Stadt ist geprägt von steilen Staffeln, engen Gassen und spitzen Giebeln. Zahlreiche Straßencafés, Weinstuben und Studentenknäpeln sowie außergewöhnliche Geschäfte laden zum Bummeln und Verweilen ein. Der Hauptbahnhof liegt in zentraler Lage am Südrand der Stadt. Das Zentrum ist gut zu Fuß zu erreichen. Wer sich einen ersten Eindruck von der Stadt verschaffen will, kann zum Beispiel eine Stocherkahnfahrt – buchbar beim Verkehrsverein – unternehmen. Dabei bekommt der Gast einen reizvollen Blick auf die malerische Neckarfront mit dem Hölderlinturm geboten. Dieses Gebäude

mit seinem unverwechselbaren gelben Anstrich ist das Wahrzeichen der Stadt und gehört zu den bezauberndsten Motiven Tübingens. Die ehemalige Wohn- und Wirkstätte des gemütskranken Dichters Friedrich Hölderlin, der hier bis zu seinem Tod 1843 insgesamt 36 Jahre lang wohnte, beherbergt heute ein kleines Museum und ist Sitz der Hölderlin-Gesellschaft.

Mit Kulturgütern prall gefüllt

Wer weiterläuft, kommt Richtung Burgsteige. Von hier geht es zur Burg Hohentübingen. Überwältigend von hier oben ist der Ausblick auf das Neckar- und Ammertal, die Stadt und die weitere Umgebung. Der Weg führt den Gast wieder hinunter zum Marktplatz. Das den Platz beherrschende Rathaus wurde 1435 dreistöckig aufgebaut, 1508 um ein viertes Geschoss aufgestockt und 1511 mit einer von Johannes Stöffler geschaffenen kunstvollen astronomischen Uhr verziert. Weitere historische Schmuckstücke in der Kernstadt sind das Kornhaus aus dem Jahr 1453 oder das Nonnenhaus, ein Fachwerkbau aus dem 15. Jahrhundert sowie der ehemalige Pfleg-hof des Klosters Bebenhausen. Die gleichnamige Ortschaft steht komplett unter Ensembleschutz und ist von Tübingen aus mit dem Bus (Linien 754, 826, 828) zu erreichen. Das dortige Zisterzienserkloster ist eine der bedeutendsten Klosteranlagen im südwestdeutschen Raum.

Berühmte Köpfe der Stadt: Eduard Mörike, Friedrich Hölderlin, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling



Von Mörike bis Bloch

In Tübingen ist jeder vierte Einwohner der Stadt Student. Das liegt vielleicht auch daran, dass Tübingen auf eine lange Tradition als Universitätsstadt zurück blickt. Am 1. Oktober 1477 traten die ersten 200 Studenten (heute sind es 20.000) zur Vorlesung an. Im Juli zuvor war die Uni vom württembergischen Graf Eberhard gegründet worden. Das Fächerangebot damals lautete: Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Artes liberales. Die erste Wohn-, Lern- und Tischgemeinschaft der noch jungen Hochschule war die so genannte Bursa – eine Art Vorläufer heutiger Studentenwohnheime. An ihr kommt der Besucher vorbei, wenn er vom Hölderlinturm Richtung Neckarbad läuft. In der Bursa herrschten strenge Regeln. Beispielsweise galt lateinisches Redegebot beim Essen oder Ausgehverbot nach 18 Uhr. Zu diesem Wohnheim kam im 16. Jahrhundert eine weitere Unterkunft dazu: Das evangelische Stift aus dem 13. Jahrhundert. Zu den berühmten Stiftern zählen u.a. Johannes Kepler, Eduard Mörike, sowie das „Dreigestirn“ Hegel, Hölderlin und Schelling. Zudem haben berühmte Persönlichkeiten an der Uni gelehrt: Der Philosoph Ernst Bloch, der Orientalist und Astronom Wilhelm Schickhard oder der Humanist Johannes Reuchlin.

Museum und Schloss Hohentübingen

Burgsteige 11, Tel. 07071/29-77384, Öffnungszeiten: Mai-Sep. Mi-So 10-18 Uhr; Okt.-April: Mi-So 10-17 Uhr

Kunsthalle Tübingen

Philosophenweg 76, Tel. 07071/96910, Öffnungszeiten: täglich außer Mo 10-18 Uhr

Stadtmuseum im Kornhaus

Öffnungszeiten: Di-Fr 15-18 Uhr, Sa, So 11-18 Uhr

Museum im Hölderlinturm

Öffnungszeiten: Di-Fr 10-12 Uhr, 15-17 Uhr, Sa, So, Fe 14-17 Uhr

Stiftskirche

Neckarhalde 27, Öffnungszeiten: täglich von 9-17 Uhr (im Winter bis 16 Uhr), Führungen: Tel. 07071/42046

Weitere Informationen

Bürger- und Verkehrsverein Tübingen, Tourist & Ticket-Center, An der Neckarbrücke 1, 72072 Tübingen, Tel. 07071/9136-0, Fax 07071/35070, E-Mail: mail@tuebingen-info.de, Internet: www.tuebingen-info.de

**Radelspaß auf dem
Nagoldtalradweg.**



Radelwege – entlang von Bahn und Fluss

Wer in seiner Freizeit gerne im Sattel sitzt, der findet entlang der Strecke der "Kulturbahn" (Nagoldtal und oberes Neckartal) ein wahres Radeeldorado vor. Zwischen Pforzheim und Tübingen führen tolle Touren durch Kunst, Kultur und aufregende Landschaften.

Der 300 km Radfernweg Heidelberg-Schwarzwald-Bodensee führt von Heidelberg über Pforzheim, Calw, Nagold weiter nach Horb. Von dort aus verlässt er die Bahnstrecke Richtung Tübingen und führt hinunter zum Bodensee, wo er in Radolfzell endet. Teil des langen Fernwegs ist auch der beschauliche, 51 km lange Nagoldtalradweg. Er ist sehr gut ausgeschildert und auch für Familien mit Kindern geeignet. Er verläuft ab Pforzheim überwiegend entlang der Kulturbahn-Strecke nach Nagold. Der Radler fährt vorbei an mittelalterlichen Burgen und Burgruinen, bestaunt die mächtigen Klostermauern Hirsaus und durchquert die Hermann-Hesse-Stadt Calw.

Der Nagoldtalradweg erfreut sich großer Beliebtheit

Von Pforzheim bis Calw verläuft der Radweg fast durchweg eben auf meist geteerten oder sehr gut präparierten Wegen. Nach der Hessestadt wird es zwar etwas "welliger" doch dafür ist der Nagoldradweg hervorragend ausgebaut und beschil-dert. Lediglich zwischen Calw und Bad Teichnach muss man bei der Überquerung der Landesstraße besondere Vorsicht walten lassen. Ansonsten kann man die herrliche Natur, die schöne Landschaft und den Fluss Nagold in vollen Zügen genießen.

Auch für Inline-Skater bietet der Nagoldtalradweg tolle Möglichkeiten. Allerdings ist er nicht durchgängig für Skater geeignet. Kurz vor Unterreichenbach (aus Richtung Pforzheim) und zwischen Bad Liebenzell und Calw gibt es ein paar Wald- und Schotterstrecken. Besonders zu empfehlen sind die Abschnitte Pforzheim bis kurz vor Unterreichenbach und von Calw bis Nagold.

Von Tübingen bis
Horb lässt es sich
bequem am Neckar
entlang radeln.



Radelspaß auf dem Neckartalweg

Entlang der Zugstrecke "Obere Neckarbahn" verläuft der Neckartal-Fahrradweg. Diese Radelroute zwischen Villingen-Schwenningen und Heidelberg ist insgesamt 350 km lang. Der Radfernweg führt auf gut ausgeschilderten Radwegen parallel zum Neckar entlang nach Horb. Dann verläuft die Strecke über den Stadtteil Mühlen bis zum Bahnhof Eyach. Weiter geht es durch idyllische Landschaften nach Rottenburg. Man kommt vorbei am bekannten Schloss Weitenburg, von wo aus man einen herrlichen Blick über das gesamte Neckartal genießen kann. Wer weiter Richtung Tübingen radelt, erlebt einen beeindruckenden Wandel im Landschaftsbild.

Aus dem bisher tief eingeschnittenen Tal tritt der Neckar nun ins weite Tübinger Becken ein. Kurz vor Tübingen grüßt auf einem markanten Bergkegel die "Wurmlinger Kapelle". In der Studentenstadt Tübingen kann, wer will, eine Riesenvielfalt an Freizeitmöglichkeiten und touristischen Angeboten in Anspruch nehmen.

Am Neckar kann man was erleben

Radler, welche auf dem Neckartal-Radweg unterwegs sind, können was erleben. Schließlich befinden sie sich mitten im so genannten Neckar-Erlebnis-Tal (N.E.T.). Das N.E.T. ist die Verknüpfung aller Kulturhighlights, Freizeitmöglichkeiten und Events im romantischen Neckartal zwischen den Städten Sulz (im Gäu) und Rottenburg. Natürlich können auch Fahrgäste der Nagoldtalbahn oder Oberen Neckarbahn das N.E.T. genießen. Stationen, die zum N.E.T. gehören und auf der Strecke der "Kulturbahn" liegen, sind Horb, Mühlen, Eyach und Rottenburg. Neben dem Neckartal-Radweg und anderen Radelstrecken gibt es hier auch ein großes Wanderwegenetz und Möglichkeiten zum Kanufahren. Eine eher historische Fahrt kann man mit der Museumsbahn auf der 28 km langen Strecke Tübingen - Eyach - Hechingen machen.

Infos zu Bike und Bahn

www.rail-and-relax.de

Neckar-Erlebnis-Tal

Geschäftsstelle Markplatz 24, 72108 Rottenburg,
Tel. 074742/916236, Fax 07472/916233, Internet: www.neckar-erlebnis-tal.de, E-Mail: info@neckar-erlebnis-tal.de

Das Kloster Maulbronn ist immer eine Reise wert.



Klosterstadt-Express – Kultur pur bis Maulbronn

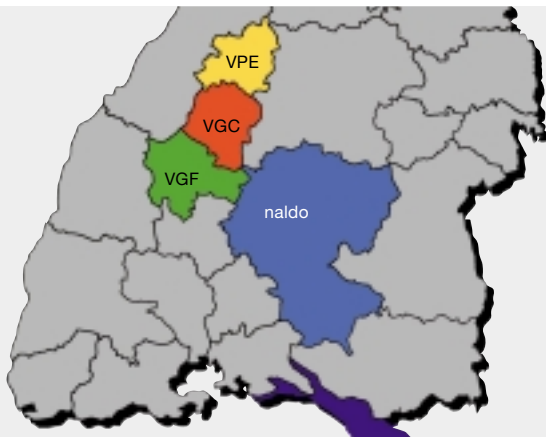
Von Anfang Mai bis Mitte Oktober fährt die Kulturbahn an Sonn- und Feiertagen als Klosterstadt-Express von Tübingen über Horb, Calw und Pforzheim direkt zum UNESCO-Weltkulturerbe nach Maulbronn. Die Reise "auf Hermann Hesses Spuren" lohnt sich nicht nur für Kulturinteressierte.

Ob Hermann Hesse dereinst den Klosterstadt-Express genutzt hätte, um der Enge des Maulbronner Seminaristendaseins zu entkommen, lässt sich nur vermuten. Seinerzeit musste Hermann Hesse noch die letzten drei Kilometer zu Fuß vom Kloster zum Maulbronner Westbahnhof wandern. Der Fahrgast im Klosterstadt-Express hat es heute besser, da nun die Gleise am Stadtbahnhof nur wenige Meter vor dem Kloster Maulbronn enden.

Die Grenzlage zwischen Württemberg und Baden sorgte im 19. Jahrhundert dafür, dass Maulbronn - die Stadt mit dem gut erhaltenen ehemaligen Zisterzienserkloster - ins verkehrsmäßige Abseits geriet. Statt dessen wurde in der Nähe der damals kleine Ort Mühlacker zum Eisenbahnknotenpunkt zwischen Bruchsal, Karlsruhe und Stuttgart.

Als Hermann Hesse 1891 Schüler im evangelischen Klosterseminar wurde, musste er vom entlegenen Bahnhof Maulbronn-West noch drei Kilometer zu Fuß gehen. Dies war aber wohl kaum der Grund, warum er nach kurzer Zeit dieser "Pfarrerschmiede" entflo.

Und wenn es Hermann Hesse noch gefallen würde, könnte er von Tübingen her ohne Warten und Umsteigen nach Maulbronn gelangen. Der Heckenhauersche Buchhändler-Lehrling könnte dabei gleichzeitig seine Geburtsstadt Calw, die ihm ein Museum gewidmet hat, streifen. Auch dort ist der Bahnhof inzwischen ins Zentrum der Stadt gerückt. Der Klosterstadt-Express verkehrt durchgehend über die Knotenpunkte Horb und Pforzheim.



Bernd-Matthias Weckler
Verkehrsmanager
Kulturbahn
Leiter Kulturbahn-Kunden-
Center

VPE, Verkehrsverbund Pforzheim-Enzkreis GmbH

Heinrich-Witzenmann-Str. 13, 75179 Pforzheim
Tel. 07231-39-2288, Fax: 07231-39-1512
Internet: www.vpe.de

VGC, Verkehrsgesellschaft Bäderkreis Calw mbH

Marktbrücke 1, 75365 Calw, Tel. 07051-568850
Internet: www.vgc-online.de

**VGF, Verkehrs-Gemeinschaft Landkreis
Freudenstadt GmbH**

Heiligenbronner Str. 2, 72178 Waldachtal, Tel. 07443-247-340
Fax: 07443-247-345, Internet: www.vgf-info.de
E-mail: mail@vgf-info.de

naldo, Verkehrsverbund Neckar-Alb-Donau GmbH

Tübinger Str. 14, 72379 Hechingen, Tel. 07471-930196-96
Fax: 07471-930196-20, Internet: www.naldo.de
E-mail: verkehrsverbund@naldo.de

Immer für Sie da

Mit dem Start der Kulturbahn öffnet auch das neue Kulturbahn-KundenCenter in Horb am Neckar seine Tore. Wir verstehen das KundenCenter als wichtige Anlaufstelle für unsere Kunden und Fahrgäste. Hier steht Ihnen das komplette Serviceangebot der Deutschen Bahn AG zur Verfügung. Vom Fahr-scheinverkauf über Informationen über das Fahrplan- und Tarifangebot bis hin zum Beschwerdemanagement oder der Entgegennahme und Bearbeitung von Fundsachen – unser freundliches und qualifiziertes Personal steht Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite. Gleichzeitig übernimmt das KundenCenter zentrale Funktionen im Betriebsmanagement und, im Falle eines Falles, des Störungsmanagements der Kulturbahn. Es ist Schnittstelle zwischen den Beteiligten vor Ort und der Transportleitung Regio in Karlsruhe.

Öffnungszeiten Kulturbahn-KundenCenter: Mo-Fr 7 - 20 Uhr,
Sa + So 9 - 19 Uhr, Tel. 07451 5539-0, Fax 07451 5539-15

DB ZugBus
Regionalverkehr Alb-Bodensee GmbH (RAB)
Kulturbahn-KundenCenter
Bahnhofplatz 1
72160 Horb am Neckar